Das häusliche Glück

Courierbeilage für unsere Frauen

Rothaarig ist mein Schätzelein

Von Julius Wolff.

Rothaarig ist mein Schätzelein,
Rothaarig wie ein Fuchs,
Und Zähne hat's wie Elfenbein
Und Augen wie ein Luchs.

Und Wangen wie ein Rosenblatt
Und Lippen wie 'ne Kirsch',
Und wenn es ausgeschlafen hat,
So schreitet's wie ein Hirsch.

Im Köpfchen sitzt ihm ein Kobold,
Ein Grübchen in dem Kinn,
Ein Herzchen hat es klar wie Gold
Und kreuzfidelen Sinn.

Wie Silberglöcklein spricht's und lacht's,
Wie eine Lerche singt's,
Und tanzen kann's und Knickse macht's,
Wie ein' Heuschreck' springt's.

Und lieben tut's mich, Zapperlot!
Das weiß, was lieben heißt,
Und küßt es mich, — Schockschwerenot!
Ich denk' manchmal, es beißt.

Doch weiter kriegt Ihr nichts heraus,
Und fragt Ihr früh und spat,
Es kratzt mir sonst die Augen aus,
Wenn ich noch mehr verrat'.

Brautpaare, die sich's überlegen

Daß ein Brautpaar oder wenigstens einer der beiden noch im letzten Moment vor dem entscheidenden Schritt zurückschreckt, kommt gar nicht so selten vor, wie man wohl annehmen möchte. In England schätzt man die Zahl der Heiraten, die noch im letzten Augenblick abgesagt werden, auf 7500. Merkwürdige Gründe sind bei diesem plötzlichen Entschluß entscheidend, wie der Bericht eines Pfarrers beweist, der aus seinen langjährigen Erfahrungen in einer englischen Wochenschrift einiges mitteilt.

Er hat während seiner Amtsführung 317 Paare getraut. Es hätten eigentlich 335 Trauungen sein müssen, aber 11 Bräute und 7 Bräutigams erschienen nicht vor dem Altar. Die näheren Umstände teilt er bei 10 Fällen mit.

1. Keine Braut! Wir warteten eine Stunde, und dann, als ich hörte, daß sie zu Hause war und nicht in die Kirche kommen wollte, fuhr ich selbst mit dem Rade zu ihr. „Ich will ihn nicht heiraten!" schluchzte sie wütend. „Heute Morgen schickte er mir ein großes Paket. Ich dachte, es wäre ein Geschenk, aber als ich es aufmachte, war nur schmutzige Wäsche drin, Hemden und Kragen und Socken, seine Schmutzwäsche von drei Wochen! Die sollte ich ihm wahrscheinlich noch vorher waschen! Ich habe von ihm genug ..."

2. Kein Bräutigam! Nach einer halben Stunde kam ein Schutzmann und meldete, daß Er abwesende Bräutigam diesen Morgen auf der Polizei gewesen sei und erklärt habe, er sei schon verheiratet.

3. Keine Braut! Sie war Angestellte in einem großen Haushalt und schickte ein Schreiben, in dem sie angab, ihre Herrin hätte ihr 100 Pfund geschenkt und den doppelten Lohn versprochen. Deshalb wolle sie nicht heiraten.

4. Wieder keine Braut! Ihre Mutter kam in die Kirche und erklärte, ihre Tochter hätte „sich's überlegt". Der Bräutigam stürzte zu ihr, um sie zu überreden, und es gelang ihm. Aber die Trauung konnte erst am andern Tage stattfinden.

5. Kein Bräutigam! Statt seiner kam ein Bote mit einem Zettel, auf dem nur die Worte standen: „Ich kann nicht!"

6. Keine Braut! Die Mutter kam nach einigem Warten atemlos und weinend angestürzt. „Das Hochzeitskleid kam erst vor 20 Minuten an," schluchzte sie, „und sie sagt, daß sie sich in so kurzer Zeit nicht anziehen kann und doch nicht ohne Brautkleid kommen könne." Also Verschiebung. Der Bräutigam war nicht wenig wütend, und es kam zu einem Krach, der aber keinen Bruch zur Folge hatte.

7. Keine Braut! Sie war mit dem ersten Zug mit einem anderen Manne davongefahren.

8. Kein Bräutigam! Diesmal war es eine richtige Tragödie. Der Unglückliche war an seinem Hochzeitsmorgen von einem Zug überfahren worden.

9. Keine Braut! Sie war Witwe. Nach langem, langem Warten ging der Brautführer auf Erkundigung aus. „Sie kann leider nicht kommen," meldete er verlegen. „Als sie gestern Nachmittag noch einige Einkäufe machte, traf sie auf ihren Mann, von dem sie geglaubt hatte, er sei tot. Sie hat sich nun wieder mit ihm zusammengetan."

10. Wieder keine Braut! Ich wußte, daß schon vorher zwischen den beiden Zwistigkeiten bestanden hatten; des Bräutigams bester Freund hatte ihr sehr den Hof gemacht, und so hatte sie sich noch im letzten Augenblick entschlossen, es lieber mit diesem zu versuchen.

Die Berlinerin vor 200 Jahren

Im allgemeinen hat man ja für Damen von solch respektablem Alter wenig übrig, vielleicht aber interessiert es doch, etwas über die Damenwelt von früher zu erfahren. Freilich, eine „Damenwelt" kannte man damals nicht, es gab nur „Weiber" oder „Frauenzimmer", aber diesen Bezeichnungen wohnte durchaus nichts Herabsetzendes inne, hießen doch z. B. in Sachsen noch 1760 die Hofdamen „die Frauenzimmer der Königin". Freilich, es gab doch schon Frauen, denen solche Bezeichnungen nicht paßte, und als 1787 der Hannoveraner Brandes ein Buch „über die Weiber" herausgab, das großes Aufsehen machte, ward von weiblicher Seite allen Ernstes vorgeschlagen, nunmehr ein Buch „über die Kerls" herauszugeben. Dazu gekommen ist es freilich nicht.

Der Sinn der damaligen Berlinerin stand nach Frankreich hin, d. h. nach dem, was man dort „anzog", und darin ging ihr der Hof des ersten Kontgs in Preußen mit gutem, d. h. schlechtem Beispiel voran. Daß bei Hofe, in der Gesellschaft und den „besseren" Bürgerkreisen nur französisch gesprochen wurde, ist selbstverständlich, gab es doch in Berlin sogar französische Pensionate, die sich später allerdings keines besonderen Rufes erfreuten. Die Hauptsache aber war und blieb „la Robe", die Kleidung, und zwar sowohl die männliche, als die weibliche, denn gerade herausgesagt, die Herren der Schöpfung waren in nichts besser, als die Damen. Und schon 1689 erschien eine Schrift „Der Teutsch-französische Modengeist, wer es lieset, der versteht's", die beiden Geschlechtern in sehr drastischer Sprache die Wahrheit geigte, aber natürlich nichts half. U. a. wird darin geklagt, „also sehe man auch eine Jungfer oder einen Neh- und Klöppel-Margt an, ob nicht alles an ihr französisch sey? die Köpfe sehen aus, daß man dafür erschröcket und es nicht weis, ob es Schideins-Köpfe seyn, oder ob sie Ruß-Butten Fest tragen? Wieviel tausendmahl sind die Haubigen bisher geändert worden? Und ist das allerärgste, daß nicht nur das Frauenzimmer deswegen selbst in Frankreich reiset, sondern auch Model oder angekleidete Puppen aus Franckreich bringen läßt für viele Thaler, damit man ja des Teufel Hoffart nachahmen könne."

Was half alles Ermahnen und Predigen, die Mode war stärker und bestimmte den Anzug der Frauenwelt, damals so gut wie heute. Und wie war er beschaffen! Auf hohen Stöckelschuhen mit unglaublichen Absätzen wankte die Berlinerin mehr als sie ging einher, auf dem Kopfe baute sich ungeheuer, oft drei Etagen hoch, ein Haarturm auf, mit allem möglichen geschmückt, ein Korsett aus Fischbeinstangen zwängte Arme und Schultern zurück, und schnürte die Taille über den Hüften wespenartig zusammen. Dann kam ein ungeheurer Reifrock, darüber ein Ueberkleid mit langer Schleppe und reichem Besatz, die Arme mit bunten Bändern verziert und den Beschluß machte — ein Schminkdöschen. Die Kunst, sich zu schminken, war auf der Höhe und ebenso das Bepflastern des Gesichtes mit Schönheitspflästerchen, „Mouche" genannt, die Herzen, Sterne, Amoretten und alles Mögliche darstellten. Das ging so bis zum Regierungsantritt Friedrich Wilhelm I., da kam der Umschwung. Der Soldatenkönig war bekanntlich ein Feind alles Franzosentums und seine Hofhaltung die denkbar einfachste. Das alte Märkertum kam wieder zur Geltung, die französischen Sitten und Moden verschwanden, wenn auch nicht ganz, denn das war freilich unmöglich; aber die Berlinerinnen trugen sich jetzt einfacher, schon aus Angst, von dem Könige auf offener Straße angeranzt zu werden, wie es vielen erging, die seiner Meinung nach zu kostbar für ihren Stand gekleidet waren.

Jetzt kamen bei der Frauenkleidung die Kanten und Spitzen in Schwung, je mehr dergleichen an dem Kleid vorhanden waren, desto höher wurde es gewertet. Später, zur Zeit Friedrichs des Einzigen, kehrten die Berlinerinnen, teilweise wenigstens, zur französischen Mode zurück, wenn auch lange nicht in dem Maße wie früher. Bis zum Beginn des Siebenjährigen Krieges gingen sie sogar noch sehr einfach, dann kamen Reifrock, Haarturm und dergleichen wieder in Aufnahme. Sofort erschienen Schriften dagegen, so 1766 in Berlin eine „Abhandlung von dem Gebrauche der Alten, fürnehmlich der Griechen und Römer, ihre Geliebte zu schlagen", die eine starke Verbreitung fand. So grob war sie freilich nicht abgefaßt, wie die, allerdings bereits 1715 erschienene Abhandlung des „Gelehrten Kriticus", ein kleines, fünf Seiten starkes Heft, worin bewiesen werden sollte, „daß ein Edelmann vermöge des weltlichen Rechtes seiner Frau eine Maulschelle geben könne, solches beweise Hermann Sude."

Daß die Sittenzustände Berlins nach und nach freilich nicht besonders waren, bezeugen viel Schriften; es fehlte eben der Einfluß der Frau, da die Königin ja vereinsamt in Schönhausen weilte, sehr zurückgezogen lebte und durchaus keinen Einfluß auf ihren Gemahl hatte. Dabei darf nicht vergessen werden trotz alledem, daß unter Friedrich dem Großen die erste weibliche Aerztin auf der Universität Halle zugelassen wurde, daß er eine Hebämmenschule errichtete, und daß noch ein Jahr vor seinem Tode, 1786, in Berlin in der Brüderstraße 28 die erste höhere Töchterschule von dem Professor Hartung eröffnet wurde, und zwar anfangs mit 20 Schülerinnen, deren Anzahl aber bald auf 60 bis 70 stieg. Dann kam die Zeit Friedrich Wilhelms II., in der es Mode wurde, die Kostüme der Schauspielerinnen auf der Bühne sklavisch auf der Straße nachzuahmen und — das Leben der Bürger, von den Hofleuten ganz zu schweigen, wurde immer — flotter (um keinen härteren Ausdruck zu gebrauchen!), da ihnen von oben herab ja das böse Beispiel gegeben wurde. Aber von oben herab sollten auch die Retter kommen, sie hießen Friedrich Wilhelm III. und Luise. Ihrem Beispiel war es zu danken, daß das Leben in ihrer Hauptstadt langsam wieder in Ordnung kam, die Art und Weise ihrer Lebensführung verfehlte ihre Wirkung nicht, eine allgemeine Umkehr erfolgte. Putz und Flittertand wurden verpönt, einfach aber kleidsam ward die Tracht: die Berlinerin hatte sich selbst wiedergefunden.

Verlangt diese Freie Probe gegen Gallstein

Leber- und Magenbeschwerden.

Warum an Gallstein, Leberkolik, brennenden Schmerzen in den rechtsseitigen Rippen, Schüttelfrost, Fieber u. Magenbeschwerden leiden, wenn Ihr mit Dr. Hildebrands Gallenstein- u. Leberkapseln geheilt werden könnt? Schreibt heute noch um die Freie Probe und seid erlöst. Ihr könnt eine Operation verhindern — Euer Leben retten. Schickt kein Geld; nur Namen und Adresse — keine Verpflichtung — an: Dr. Hildebrand's Laboratorn, 155 N. Union Ave., Chicago, Ill., Dept. 485, U.S.A.

Wie ist Ihr Magen?

Sehr gut, danke. Aber es war nicht immer so. Sie können sich leicht befreien von Dyspepsia, Unverdaulichkeit, Magenkatarrh, Drücken, Herzflattern, saurem Magen, Verstopfung, Verstopfung, Kopfschmerzen, üblem Atem, trägem Leber usw. gerade wie ich es auch tat und auf dieselbe Art. Sendet nicht einen Cent, denn ich bin so sicher, daß diese Behandlung helfen wird, daß ich sie sogar portofrei an Sie sende.

Hat sich diese Behandlung nachher als gut bewiesen und sind Sie die Magenübel losgeworden, dann können Sie mir einen Dollar senden. Kann man noch zuverständlicher sein?

Schreibt sofort. Adressiert es an

Theodore H. Jackson
41-G Stratford Bldg., Syracuse, N.Y.

Ein hartes Wort

Fräulein Schröder öffnet die Fenster ihres Klassenzimmers. Der erste Schultag nach den großen Ferien ist drückend warm. Unruhig rücken die neunjährigen Mädchen auf ihren Sitzen herum. Die Lehrerin legt die Klassenbücher zurecht. Dann streicht sie sich das mattbraune, von starren weißen Fäden durchzogene Haar mit einer nervösen Bewegung glatt.

„Habt ihr die neuen Schreibhefte mit?" wendet sie sich an die Klasse.

„Ja, Fräulein!" Die meisten Kinder heben die blauen Hefte in die Höhe.

Ein paar Mädchen sind zögernd aufgestanden.

„Fräulein, wir haben ganz drauf vergessen", gestehen sie kleinlaut.

„Na, hört mal! — Daß ihr mir ja die Hefte in der Pause besorgt! Sonst setzt's Strafarbeit."

Endlich läutet die blecherne Schulglocke. Aus Fräulein Schröders Klasse drängen sich zuerst die kleinen Vergeßlichen. Rasch jagen sie die Treppe hinab und über den schattenlosen Schulhof auf die Straße. Erst vor der Buchhandlung auf dem Karlsplatz bleiben sie atemlos stehen. Nehmen sich aber doch Zeit, ein ausgestelltes Figürchen aus Kunstporzellan zu betrachten. Jetzt gesellt sich noch eine Nachzüglerin zu ihnen. Ueber ihr verwaschenes Kittelkleid hängt ein dünnes Blondzöpfchen. Die Kleine, sichtlich überanstrengt vom raschen Lauf, bewundert nicht wie sonst die schöne Märchenfrau hinter der Spiegelscheibe.

Der Buchhändler stellt sich breit in die offene Ladentür und mustert die kleine, unruhige Gesellschaft.

„Wollt ihr was kaufen?" sagt er ungeduldig zu den Kindern. Sie nicken und drängen sich in den Laden. Das blonde Kätchen stolpert hinterdrein. Der Buchhändler, ein untersetzter Fünfziger, schiebt die Hornbrille auf die gefurchte Stirn und betrachtet genau die Kinder, ehe er ihnen die verlangten Hefte aushändigt. Auf einem Zettel notiert er ihre Namen.

„Also, nachmittags bringt ihr mir's Geld! Vergeßt nicht darauf." Die Mädchen schütteln lachend ihre hellen und dunklen Bubiköpfchen. Schon wollen sie hinauseilen, da trippelt Kätchen an den Ladentisch.

„Ich hab' noch kein Heft," sagt sie leise, aber zutraulich. Der Mann mustert scharf das Kind.

„Bist du nicht von Stöcker?" fragt er unfreundlich. Kätchen nickt unmerklich. Ihr Blick wird ängstlich. „Ja, dir kann ich ohne Geld nichts geben!" fährt der Händler grob fort. „Deine Mutter pumpt überall und vergißt das Wiedergeben." Er lacht meckend.

Das Kind ist zusammengezuckt. Mit erschrockenen Augen starrt sie auf den Redenden. Aber jetzt fühlt sie die schadenfrohen Blicke der Kameradinnen, die sich kichernd anstoßen. Ihr feines Gesichtchen beginnt wie eine Flamme zu glühen. Der zuckende Mund öffnet sich. Sie will rufen: „Mutter kann nichts dafür, wenn das Geld nicht langt! Der Vater vertrinkt ja soviel." Aber dann müßte sie sich des Vaters schämen ...

Sie schluckt und blickt hilflos zu Boden. Der Buchhändler zuckt die Achseln, wendet sich kurz um und beginnt gemütsruhig in einem Regal zu kramen. Es kommt ihm nicht zum Bewußtsein, daß er etwas Kostbares in dem empfindsamen Kinderherzen erschüttert hat: den Glauben an Menschengüte.

Noch immer steht Kätchen wie angewurzelt. Ihre Augen werden starr und dunkel. Und das zarte Händchen stößt ein Mädchen, das gutmütiger als die andern zu ihr treten will, mißtrauisch zurück ...

Hertha Pohl.

Frei an Asthma- und Heufieber-Leidende

Freie Probe einer Methode, die irgendjemand ohne Unbequemlichkeit oder Zeitverlust anwenden kann.

Wir haben eine Methode für die Behandlung von Asthma und wir wünschen, daß Sie es auf unsere Kosten ausprobieren. Es macht nichts aus ob Ihr Fall schon von langer Zeitdauer oder erst kürzlich eingetreten ist, ob es chronischer Katarr oder Heufieber ist, wir wollen Ihnen eine Probe frei zusenden. Es macht nichts aus in welchem Klima Sie wohnen oder wie alt Sie sind und mit was Sie sich beschäftigen, wenn Sie mit Asthma oder Heufieber geplagt sind, wird unsere Methode Ihnen sofortige Linderung schaffen.

Wir wollen es ganz besonders denen zusenden, die schon alle Hoffnung aufgegeben haben und schon aller Arten Einatmungskuren, Einspritzungen, Opiumzubereitungen, Einräucherungen usw. erfolglos angewandt haben. Wir wollen allen auf unsere Kosten beweisen, daß unsere Methode dazu bestimmt ist, alle Schweratmigkeit, Pfeifen im Hals und alle andere Leiden dieser Art sofort einzustellen.

Dieses freie Angebot ist zu wichtig um auch nur auf einen Tag weiter aufgeschoben zu werden. Schreibt sofort und beginnt mit der Methode. Sendet kein Geld. Schickt uns einfach den untenangebrachten Kupon. Tun Sie es noch heute. Sie brauchen nicht einmal das Porto zu bezahlen.

Freier Probe-Kupon
Frontier Asthma Co., Room 2004-D,
Niagara u. Hudson Str., Buffalo, N.Y.
Senden Sie freie Probe Ihrer Methode an:
.....
.....
.....

Hühner-Salat. Ein großes Huhn wird gereinigt und ganz gekocht mit Salz und Suppenkräutern. Profitabler ist es, zwei Hühner zu kochen und alle kleinen Teile zu Frikassee oder Suppe zu verwenden, damit man genug große Fleischstücke für den Salat hat. Mit dem Wenigen, das von einem Huhne abfällt, kann man keine Mahlzeit herrichten. Das Fleisch wird in Streifchen oder Würfel geschnitten, dazu kommt eine ganze Staude (ein Bunch) Tafelsellerie, gut gereinigt und in Stückchen gesalzen. Dann gießt man so viel sen Schüssel vermischt und richtig gesalzen. Dann gießt man so viel seines Oel, Essig und Hühnerbrühe daran, daß die Masse gut durchtränkt ist. Man richtet den Salat nur als Berg auf einer halbtiefen Schüssel an und gießt die folgende Mayonaise, die ziemlich dick sein muß, gleichmäßig darüber hin: 12 Eidotter werden mit Salz und etwas weißem Pfeffer schaumig gerührt, dann wird tropfenweise Olivenöl zugerührt, bis die Masse dick ist, worauf man einen Eßlöffel Weinessig zufügt. Endlich kann man noch einige Löffel süßen Rahm hineingeben. Kapern und Oliven können in den Salat gemischt werden. Als Ausschmückung dienen: Zitronenscheiben, Scheiben hartgekochter Eier, Kapern, Oliven, Petersilienblättchen usw.

Krebs
Geschwülste, Lupus behandelt ohne Messer oder Schmerzen. Alle Arbeit garantiert. Schreiben oder schreiben Sie um freies Buch.
Dr. Williams Sanatorium, 525 University Ave. S. E. Minneapolis, Minn.

Deutscher Standard Separator

(Direkt aus Deutschland importiert)
Deutsche Qualitätsarbeit — Garantie 5 Jahre
Nach neuen wissenschaftlichen hygienischen Grundsätzen gebaut — Trommel, Milchbehälter, Rahm- und Magermilchfänger und alle Lager aus Bronze und Messing hergestellt; außen hochglanzvernickelt, innen feuerverzinnt, kein Rosten und Brechen mehr — leichte Reinigung, selbstbalanzierende Tellertrommel — automatische Oelung.
Prima Qualität und Leistung, konkurrenzlos in der ganzen Welt. Zierde eines jeden Haushaltes. Trotzdem billige Preise. Ueberzeugen Sie sich, schreiben Sie sofort; Preisliste, Katalog, portofrei. Es werden Vertreter für einzelne Distrikte gewünscht.
Generalvertreter für Canada:
Standard Importing & Sales Co.
(C. De Fehr & B. Guenther)
156 Princess St. Winnipeg, Manitoba.
Telegraph Adresse: Winnipeg, Standimport.
Phone N 7485.

Bücher und Zeitschriften

„Der Weg zur Freiheit", die Halbmonatsschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Berlin NW. 7, Schadowstr. 2, bringt in seiner Nr. 12 vom 1. September zunächst eine Besprechung des neuesten Werkes von Professor Harry Elmer Barnes über den „Ursprung des Weltkrieges." Barnes hat dieses Werk zur Grundlage seiner Vorträge gemacht, die er vor kurzem in Berlin und München gehalten hat, und in denen er zu dem Ergebnis kommt, daß in erster Linie Rußland und Frankreich für den Ausbruch des Weltkrieges verantwortlich zu machen sind.

Ein weiterer Artikel behandelt das Problem „Völkerbund und Minderheitenfragen" und gibt einen Ueberblick über die Stellungnahme des Völkerbundes gegenüber den Minderheiten. Der ungenannte Verfasser kommt zu dem Schluß, daß der Völkerbund im allgemeinen in der Minderheitenpolitik wenig erreicht habe, wenn auch dieses Wenige immerhin von den Minderheiten als gewisser Erfolg gegenüber der Unmöglichkeit, ihre Angelegenheiten vor irgend einem Forum zur Sprache zu bringen, gewertet wird. Die Schwächen und Mängel des Völkerbundes in seiner heutigen Gestalt werden in der Hauptsache darauf zurückgeführt, daß er eben doch von seinen Mitgliedern zur Verfolgung ihrer politischen Interessen benutzt wird, indem die im Völkerbund vertretenen Staaten nicht als Vertreter des Weltgewissens, sondern als Vertreter ihrer eigenen nationalen und staatlichen Interessen betrachtet werden. Ein kleines Wenig mehr zugunsten der Minderheiten zu dem Wenig, das heute vorhanden ist, wird der Eintritt Deutschlands bedeuten. Mehr nicht. Aber wo wir einmal in den Völkerbund eintreten, besteht keine Veranlassung, auf dieses Wenig zu verzichten.

Die Außenpolitische Rundschau bringt unter der Ueberschrift „Die Wahrheit über Germersheim" gegenüber der tendenziösen Darstellung der Vorfälle vom 3. und 4. Juli eine authentische Schilderung durch den französischen Abgeordneten Jules Uhry, der im Verlaufe seiner Ausführungen das Auftreten des französischen Militärs als eine Sabotierung von Locarno betrachtet und dessen möglichst rasche Abberufung aus dem Rheinlande fordert.

Der Kriegsschuldroman „Dämonen" wird weiter fortgesetzt.

* * *

Aus Württembergs Vergangenheit. Der seit vielen Jahren vergriffene historische Roman von A. E. Brachvogel „Chr. Schubart und seine Zeitgenossen", welcher uns ein getreues Bild vom Hofe des Herzogs Karl Eugen von Württemberg aus der Zeit der Jahre 1756 bis 1792 gibt, erscheint im Oktober im Burg-Verlag, G. m. b. H., Stuttgart-Cannstadt, in einer reich illustrierten Neu-Ausgabe. Preis geb. 12 Mark. Das Buch wird von allen, die sich für Württembergs Vergangenheit interessieren, freudig begrüßt werden. Bestellungen auf das Buch nimmt die Expedition der Zeitung entgegen.

Die letzte Volkszählung in Deutschland wies 30,2 Millionen Männer und 32,2 Millionen Frauen auf, so daß auf 1000 Männer 1026 Frauen kommen. 1910 kamen auf 1000 Männer 1029 Frauen. Am Ende des Krieges, in dem zwei Millionen Männer fielen, war der Frauenüberschuß so bedeutend, daß auf 1000 Männer 1101 Frauen kamen. Seitdem vollzog sich eine Rückbildung von 1000 : 1026.

Deutsche Farmer für die Germania Kolonie verlangt!

Sie können fruchtbares Land, sehr gut geeignet für gemischte Farmerei, in der Germania Kolonie noch von 15.00 bis 20.00 Dollars per Acker kaufen. Die Germania Kolonie ist eine der schönsten Kolonien im Westen Canadas. Wir haben fruchtbares Land, gesundes Wasser in Fülle, gute Wege, Kirchen und Schulen.

Ueber weitere Einzelheiten wenden Sie sich an uns. Wir sind Vertreter der Canadian Pacific Eisenbahn, der Hudson's Bay und der Canadian National Eisenbahnen.

SCHNEIDER BROS.,
St. Walburg, Sask., Canada.

Wenn deine Stunde kommt, dann kannst du nicht entweichen

deutscher Arbeiter

— Aber —

Du kannst jetzt schon dafür sorgen, daß deine Lieben nicht ganz mittellos an deinem Grabe stehen. Warum sollen sie von doppeltem Unglück getroffen werden? Ist es nicht schon bitter genug, wenn sie dich verlieren? Sorge dafür solange es dir noch möglich ist.

Nimm Lebensversicherung

in der größten und sichersten Lebensversicherungsgesellschaft der Welt,

Metropolitan Life Insurance Co

deren zwei deutsche Vertreter euch allzeit mit Auskunft über die verschiedenen Arten von Versicherung zu Diensten stehen.

Nehme die Versicherung auf monatliche Abzahlung.

N. Gabriel, 1330 Victoria Ave. Tel. 3349.
B. Haverstock, 2042 Osler Straße, Tel. 3349.

Magenleiden oder Bandwurm beseitigt

Viele Leute, die Magenschmerzen haben, haben einen Bandwurm und wissen es nicht. Ein garantiertes Mittel, das sich bei Beseitigung des Bandwurms und zur Linderung aller möglichen Magenleiden als bemerkenswert wirkungsvoll erwiesen hat, wird von der Milwaukee Medicine Co., Dept. B., F. C. Schoenherr, Mgr., 317—318 Brumder Bldg., 105 Wells St., Milwaukee, Wis., auf freien Probeplan zugesandt. Dieses Mittel ist garantiert, daß es jeden Bandwurm mit dem Kopf in weniger als einer Stunde ohne Schmerzen, Diät oder Gefahr beseitigt. Ebenso, daß es alle Arten von Magenleiden lindert, wenn nicht, soll es Sie nichts kosten.

Hamburg-Amerika Linie (Hapag)

General-Agentur 656 Main St., Winnipeg

Schiffskarten

Direkte Fahrt von und nach Hamburg. Reelle deutsche Bedienung. Hochmoderne, neue Schnelldampfer mit neuesten Sicherheits-Einrichtungen. Einreise-Erlaubnisse und Reisepässe jetzt leicht zu erwirken.

Geldsendung

Per Post, Telegram oder Anweisung unter voller Garantie in Dollars oder Landeswährung prompt, sicher und reell ausgeführt nach allen Ländern der Welt.

J. G. Kimmel, Deutscher Notar, über 25 Jahre am Platz mit weitgehender Erfahrung, gibt gerne alle weitere Auskunft mündlich oder schriftlich gratis in Ihrer Sprache.

J. G. Kimmel, General Passagier-Agent, 656 Main St., Winnipeg.

J. G. KIMMEL & CO.

Reise-Büro, Versicherung, Anleihen, Notare, Real Estate, Geldanweisung. Alle notarische, legale Dokumente für Canada und das Ausland (konsularische Beglaubigung erwirkt) verfertigt. Bitte sich persönlich oder schriftlich in eigener Sprache zu wenden an

J. G. Kimmel, Deutscher Notar, 656 Main St., Winnipeg, Man.

Ueber 25 Jahre am Platz.

FILMS entwickelt — FILMS auf Verkauf — FILMS gedruckt

The Rex Photo Supply

Hamilton Street, Regina.

Kodaks und Zubehör. Kataloge frei.

Neue Lampe brennt 94 Prozent Luft

Uebertrifft elektrisches oder Gaslicht.

Eine neue Oellampe, die ein außergewöhnliches helles, zartes und weißes Licht gibt. Besser als elektrisches oder Gaslicht. Wurde von der Regierung der Vereinigten Staaten und 35 Universitäten untersucht und für besser als zehn gewöhnliche Oellampen befunden. Es brennt ohne Gestank, Rauch oder Geräusch zu verursachen — kein Aufpumpen benötigt, ist einfach, rein und sicher. Brennt 95 Prozent Luft und 6 Prozent des gewöhnlichen Kerosins (Kohlöl).

Der Erfinder, J. D. Johnson, 138 Portage Ave. East, Winnipeg, bietet sich an, eine Lampe auf 10 Tage zu freier Probe zu senden oder auch sogar eine Lampe umsonst an den ersten Gebraucher in einem Distrikte zu schenken, um dieselbe einzuführen. Man schreibe noch heute um volle Auskunft. Man frage an, wie man die Agentur erhalten kann, um ohne Kapital und Erfahrung $250 bis $500 per Monat zu verdienen.